

100 GRÜNDE, STAR WARS ZU LIEBEN

EINE HOMMAGE AN DIE
GRÖSSTE SAGA ALLER ZEITEN



riva

KEN NAPZOK

© des Titels »100 Gründe, Star Wars zu lieben« von Ken Napzok (ISBN Print: 978-3-7423-1196-2)
2020 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.riva-verlag.de>

VORWORT: EINE ALTE HOFFNUNG

JOSEPH SCRIMSHAW

Ein dünner brauner Stock ragt aus dem Schnee.

Meine Hand, in einen warmen Handschuh gehüllt, streckt sich nach ihm aus.

Mein Blick ist auf den Stock gerichtet, mit dem festen Willen, ihn zu bewegen.

Der Stock weigert sich.

Ich konzentriere mich stärker, murmele etwas in den Schal um mein Gesicht. »Nein«, denke ich. »So funktioniert das nicht. Die Macht fließt nur, wenn du ruhig und gelassen bist.«

Ich atme tief ein und hebe die Hand erneut, aber jemand ruft nach mir und stört meine Konzentration.

Es ist meine Mutter, und sie hat eine wichtige Frage – eine, die sie mir immer öfter und mit wachsender Sorge stellt: »Hey! Du, äh, weißt schon, dass *Star Wars* nicht echt ist, oder?«

Wie unzählige andere Menschen bin ich schon von klein auf ein Riesenfan von *Star Wars*. Als Kind konnte ich das noch nicht in Worte fassen, aber *Star Wars* war für mich schon immer mehr als bloße Unterhaltung oder Realitätsflucht. Ich wollte immer, dass der Stock sich bewegt.

So weit ich zurückdenken kann, wollte ich *Star Wars* in mein Leben integrieren. Wir hatten das Brettspiel *Die Flucht vom Todesstern*. Wenn mein älterer Bruder nicht in der Nähe war, griff ich auf meinen Teddybär Chocolate zurück, der netterweise mit mir spielte. Er hat mich öfter geschlagen als andersherum.

Ich erfand bizarre und komplexe Geschichten, die ich mit meinen zehn Zentimeter großen *Star Wars*-Actionfiguren nachspielte. Ich denke da zum

Beispiel an meinen Wolkenwagenpiloten, den ich glaub ich Rak Starflieger genannt hatte und der Prinzessin Leia, im Hoth-Outfit, um ein Date bat, während Han in Karbonit eingefroren war. Leia erteilte Rak souverän eine Abfuhr und erklärte ihm, was Monogamie bedeutet.

Als Jugendlicher versuchte mein Vater, mir das Schlagzeugspielen beizubringen – mit wenig Erfolg, bis ich mir ins Gedächtnis rief, einfach zu atmen, mich zu entspannen und loszulassen. Ich musste damit aufhören, wie besessen jeden Takt zu zählen, und stattdessen meinen Instinkten vertrauen. Ich lernte erst zu spielen, als ich vergaß, was ich früher gelernt hatte.

Im Laufe der Jahre wurde *Star Wars* auf so viele unterschiedliche Arten Teil meines Lebens. Ich las Bücher, sammelte Actionfiguren, spielte Videogames, sammelte noch mehr Actionfiguren und machte eigene Comedyprogramme über *Star Wars*-Actionfiguren.

Aber irgendetwas fehlte noch. Der Stock schnellte weiterhin nicht in meine Hand.

Dann lernte ich vor ein paar Jahren Ken Napzok kennen. Ich besuchte die Sendung, die er mit Maude Garrett moderierte, *Jedi Alliance*, um meine Liebe zur Prequel-Trilogie und der ganzen Ära zu teilen.

So ergab es sich, dass Ken und ich letztlich, zusammen mit Jennifer Landa, den *ForceCenter*-Podcast ins Leben riefen. Nun verbringen wir Stunden um Stunden damit, über *Star Wars* zu reden, zu lachen und ins pulsierende Herz der Saga vorzustoßen. Es geht um die Spielwaren, die Absurditäten und Ausblicke, sicher, aber auch um die Charaktere, die Kunst und die Motive – die Bedeutung hinter allem. Die Art von Ideen, die in ebendiesem Buch präsentiert werden.

Und zum allerersten Mal bewegte sich der Stock.

Meine Mutter war verständlicherweise besorgt, dass bei mir die Grenzen zwischen Realität und Fantasie verwischen würden. Dabei ging es mir immer nur darum herauszufinden, was diese fantastische Welt mir über die Realität verraten kann.

Star Wars – mit all seinen Weltraumzauberern, glubschäugigen Monstern und Sternenschiffen, die mit Erzählgeschwindigkeit fliegen – bedeutet

keine Flucht aus der Wirklichkeit. Die Saga spiegelt die Freuden und Herausforderungen der Realität wider und öffnet Tore, um sie zu interpretieren.

Zu dieser Betrachtungsweise komme ich durch meine langen Gespräche mit Ken. Und nun kommen mit diesem Buch auch andere in den Genuss – eine lange, humorvolle Unterhaltung aus tiefstem Herzen.

Also hab Spaß! Schrei es heraus, wenn du einer Sache zustimmst! Flüstere »Hmmm«, wenn du über etwas noch einmal nachdenken musst. Bring eigene Erinnerungen zu Papier. Sprich mit anderen über das Buch und stell dir vor, Ken würde euch mit einem verspielten Funkeln in den Augen lauschen. Euer Leben wird reicher werden.

Denn *Star Wars* entspringt der Fantasie, aber sein Einfluss auf das eigene Leben kann sehr real sein.

Also zurücklehnen, loslassen, ausstrecken.

Sorge dafür, dass der Stock sich bewegt – und dieses Buch in deine Hände fliegt.

100

BLASTERSCHÜSSE AUF DEM BLOCKADEBRECHER

WIE »PEW PEW PEW« AUF DEN SPIELPLATZ KAM

Star Wars: Episode IV – Eine neue Hoffnung

Buch: George Lucas

Regie: George Lucas

Spricht man über die großen *Star Wars*-Momente, fängt man fast zwangsläufig da an, wo alles begann: die Eröffnungsszenen von *Eine neue Hoffnung*. Am 25. Mai 1977 nahmen unbedarfte Kinofans ihre Plätze ein (keine ansteigenden Sitzreihen, reservierte Plätze ohne die Möglichkeit, sich bequem zurückzulehnen ... Wie konnten Kinogänger aus grauer Vorzeit je einen Film genießen, für den sie stundenlang angestanden hatten?) und wurden gemeinsam vom Anblick des imperialen Sternenzerstörers *Devastator* umgehauen, der über ihre Köpfe hinwegflog und die *Tantive IV* verfolgte, den Blockadebrecher der in Kürze allseits beliebten Prinzessin Leia. Diese Sequenz hat buchstäblich das Kino verändert – ebenso wie die Fanwelt und das ganze Leben. Ja, für viele änderte sich an diesem Tag das Leben. Was für ein Augenblick! Ein echter *Star Wars*-Moment für die Hall of Fame.

Aber lass uns über die Augenblicke direkt *danach* reden – und den Grund, warum sie uns *Star Wars* lieben lassen, dank eines der größten Geschenke für uns Fans: das Geräusch von Blastern. Lass uns eintauchen in das ewige »Pew Pew Pew«!

Sounddesigner Ben Burtt hat einen ebenso großen Anteil am Erfolg von *Star Wars* – besonders auch von *Eine neue Hoffnung* – wie andere, weil er

einen Soundeffekt nach dem anderen aus dem Ärmel schüttelte, der einem noch lange, nachdem man das Kino verlassen hatte, im Ohr hing. Mit seinem Sounddesign erschuf er die Stimme von Chewbacca, das Atmen von Darth Vader und das Tosen des *Millennium Falken*. Ja, die Story, die Charaktere und die Szenen, die die Fans zu sehen bekamen, waren entscheidend, aber man darf keinesfalls die enorme Wirkung der Geräusche und Klänge vernachlässigen, die man zu Hause noch im Kopf hatte.

Es war unbeabsichtigte, brillante Werbung. In Hinterhöfen und auf Spielplätzen wurde von all diesen neuen Fans überall *Star Wars* nachgespielt. Ob nun mit den Figuren von Kenner (die ultimative Marketingstrategie) oder auch ganz einfach mit einem Stock als Lichtschwert und deinen Händen als Blaster – die Sounds aus *Star Wars* wurden zu Gründen, es zu lieben.

Pew.

Pew.

Pew.

Mittlerweile ist es ein Meme – eine liebevolle Anspielung auf die Geräusche, die man als junger Fan imitiert hat. Ein von Fans geteilter Soundeffekt. Sieh genau hin, dann wirst du feststellen, dass Laura Dern in ihrer Rolle als Admiral Holdo mit dem Mund »Pew« macht, wenn sie in *Die letzten Jedi* einen Betäubungsschuss auf Poe Damerons meuternde Bande abgibt. Und all das begann in jenem Schiffskorridor.

Während viele noch den überwältigenden Eindruck des Sternenerstörers verarbeiteten, der eben noch über ihre Köpfe hinweggezogen war, kam schon die nächste Szenenfolge. Besorgte Rebellen, Mitglieder des alderaanischen Sicherheitsteams, rannten an Robotern vorbei, die sich gerade unterhielten – einer war golden und schien recht angespannt, als witterte er eine unbekannte Gefahr. Plötzlich brennt eine Tür, ihre Mienen werden ernst und Blaster erhoben. Sturmtruppen – die unter ihren Helmen anonymen »bösen Jungs« – dringen ein und der Kampf entbrennt. Eine Weile später sollten Fans dann erfahren (und studieren, sich einprägen und mit ihrem Wissen prahlen), dass es sich bei den Blastern um die Modelle E-11, die Standardwaffe des Imperiums, und DH-17, die Pistolen der überwältigten Rebel-

len, handelte. Coole Details, die einer fiktiven Welt mehr Tiefe verleihen, aber entscheidend waren in diesem Moment die Geräusche der Blaster. Sie erschienen vertraut, aber doch ganz klar nicht von dieser Welt. Das Ganze fühlte sich nach Science-Fiction an, war aber nicht kitschig oder überzogen. Es klang metallisch, und schien doch irgendwie durch den Äther zu kommen. Man *wusste* sofort, dass diese Weltraumpistolen genau diesen Klang haben mussten.

Ben Burt ist ein Genie.

Mittlerweile ist dank diversem Hinter-den-Kulissen-Material zu *Star Wars* hinlänglich bekannt, wie Burt diese Sounds erschuf. Bei einem Familienurlaub bestieg Burt, der stets seinen guten alten Nagra-Rekorder dabei hatte, einen Berg in den Pocono Mountains, um zu einem alten Funkturm zu gelangen. Indem er einen Stein gegen die Drahtseile schlug, die den Turm stützten, fand er den Sound, der später auf dem Spielplatz beim Nachspielen von *Star Wars*-Szenen den Pfeffer gab. Seinem verstorbenen Vater zufolge war Ben sofort klar, dass dies das Geräusch war, wie eine »imaginäre Laserpistole klingen« sollte.

In der Tat, das war es.

Also, natürlich sieht man *Eine neue Hoffnung* wegen der dramatischen Spannung, dem visuellen Storytelling und der lebensverändernden Wirkung der ersten Filmminuten, aber dabei bleibt man wegen des Soundeffekts, der zum universellen Erkennungszeichen für einen Schusswechsel in den Sternen wurde.

Pew Pew Pew.

C-3PO KEHRT ZURÜCK!

EIN GOLDENER DROIDE, EIN ROTER ARM UND DIE KOMIK EINER FIGUR

Star Wars: Episode VII – Das Erwachen der Macht

Buch: J. J. Abrams & Lawrence Kasdan und Michael Arndt

Regie: J. J. Abrams

In *Das Erwachen der Macht* ging es ebenso um ein Wiedersehen mit alten Bekannten wie um das Kennenlernen *neuer* Figuren. Rückblickend mag das Verdienst des Films eines Tages vor allem darin liegen, dass er uns Kylo Ren, Finn, Poe Dameron, Rey und andere vorgestellt hat, aber zweifelsohne bot das, was Fans im Dezember 2015 präsentiert wurde, auch die Möglichkeit, mit alten Freunden einen weiteren Trip durch den Weltraum zu erleben. *Das Erwachen der Macht* war vollgestopft mit neuen Auftritten der Helden, die wir ein Leben lang kannten.

Ob wir diese nun erst ganz am Ende zu sehen bekamen – als Teil eines emotionalen Crescendos der neuen Story – oder sie auf dem Weg dorthin auftauchten, trug doch stets eine große Portion Nostalgie zum Spaß bei. Das Wiedersehen mit Han Solo und dem mächtigen Chewbacca (mehr dazu später) wurde wohl am meisten gefeiert, aber die anderen hielten Schritt – überwiegend. Dass Luke Skywalker irgendwo auf einem Hügel wartete, war wohl die gewagteste Entscheidung. General Leia schenkte ihrem Mann ein wissendes Lächeln, als sie – mitten beim Anführen eines Widerstands – auf der Bildfläche erschien. Admiral Ackbar war vollauf damit beschäftigt, in die Kamera zu blinzeln. R2-D2 machte gerade ein Nickerchen. Und was Nien Nunb angeht – es war einfach schön zu wissen, dass unser Lieblings-

sullustaner wieder mit von der Partie war. Doch die Rückkehr einer klassischen Figur traf auf jeden Fall ins Schwarze und hielt die perfekte Balance zwischen Nostalgieeffekt und Charaktertreue.

C-3PO war zurück!

Episode VII entwickelte sich recht gut, als mit dem stets nervösen Protokollroiden der Liebling aller auftauchte. Es war fast schon überraschend. Das Publikum fand immer mehr Zugang zu den Abenteuern unserer neuen Helden Rey und Finn, als urplötzlich General Leia und ihre Widerstandskämpfer erschienen. Das an sich ist ein großartiger Moment. Die Tür des Widerstandstransporters öffnet sich und gibt den Blick auf Leia frei. Immer schon Anführerin und nicht bloß Prinzessin, war sie nun ein General, und die Schwere der Galaxis lastete einmal mehr auf ihren Schultern. Sie zeigt sowohl Erschöpfung als auch eine gewisse Ironie, als sie nach einer Zeit der Trennung wieder vor ihrem Mann steht. Für uns Fans ist das einer der Momente, für den wir uns eine Kinokarte gekauft haben. Leia ... und Han ... wieder vereint.

Und dann, wie er es so viele Male zuvor getan hat – nicht zuletzt an Bord des *Millennium Falken*, als dieser in *Das Imperium schlägt zurück* im Schlund des Exogorthen ruhte –, stört C-3PO das Bild. Einmal mehr vermässelt er Han Solo die traute Zweisamkeit mit Leia und erntet dafür seine Lacher im Publikum. C-3POs Komik ist wahrlich ein Grund, *Star Wars* zu lieben.

Es gibt viele tolle Dreipee-Momente, an denen man sich ergötzen kann – vor allem dank des meisterlichen Schauspiels von Anthony Daniels. Humor war für *Star Wars* stets wichtig und wird es immer sein, aber die Komik rund um C-3PO scheint stets am besten zu funktionieren. Ähnlich wie Han Solo, der seine Sprüche und Liebesbekundungen zu Lieblingszitaten machte, weil er eben Han war, erntet Dreipee einen Lacher um den anderen, weil er ... nun ja, einfach er selbst ist.

Die *Star Wars*-Saga ist ein abgedrehtes Fortsetzungsabenteuer im Stile der alten Serials. Irgendetwas läuft immer schief, etwas explodiert, die Leute kämpfen miteinander, und das Märchen im »Weltraummärchen« nimmt unaufhaltsam seinen Lauf. Und mittendrin steckt ein von Ängsten geplagter

Droide, der einfach versucht, sich an etwas Beruhigendes zu klammern und seiner Programmierung für Protokoll und Etikette zu folgen. Er will es einem recht machen – vor allem seiner Prinzessin. Und doch ist der verwirrte Dreipeo der beste und sorgt immer wieder für die lautesten Lacher in *Star Wars*-Kreisen.

Funktioniert das jedes Mal? Nein, tut es nicht. Dreipeos Cameoauftritt in *Rogue One* ist lustig, aber viel zu kurz, und, ganz ehrlich, seine komischen Szenen in *Angriff der Klonkrieger* driften viel zu sehr ins Alberne ab und sind für viele Fans eher ein Stolperstein, *Star Wars* als Ganzes uneingeschränkt zu lieben. Selbst für *Star Wars*, eine Welt, in der riesige Weltraumschnecken den kriminellen Untergrund beherrschen und ein Hund Inspiration für den besten Kopiloten der Galaxis lieferte, wirkte es schlicht nicht glaubwürdig, wie Dreipeo in der Petranaki-Arena auf Geonosis seinen Kopf verlor.

Umso mehr ein Grund, weshalb C-3POs große Rückkehr unter all seinen komischen Szenen heraussticht. Trotz all der verbalen Ohrfeigen, die er über die Jahre von Han Solo erhalten hat, ist er begeistert, den mürrischen Schmuggler zu sehen. (Vielleicht ist das auch einer der Vorzüge von Speicherlöschungen.) Er hat kein ausgeprägtes Ego und geht daher nicht davon aus, dass Han sich an ihn erinnert. Und weil er höflich ist, bietet er diesem mit seinem neuen roten Arm sogleich eine Ausrede dafür an, dass er ihn nicht erkennt, zugleich sicherstellend, dass Leia Hans Anwesenheit bewusst wird. Es käme C-3PO gar nicht in den Sinn, dass seine Annahmen falsch sein könnten, speziell auch vor dem Hintergrund, dass zwei wieder vereinte Liebende inmitten der Trümmer eines gerade von deren Sohn und seiner Bande finsterner Soldaten zerstörten Schlosses stehen.

Und wir würden uns C-3PO, der über sechs Millionen Kommunikationsformen beherrscht, auch gar nicht anders wünschen.

»VOLLE ENERGIE, CHEWIE!«

HAN UND CHEWBACCA AUF DEM ERSTEN SPRUNG IN EINE GRÖßERE REISE

Solo: A Star Wars Story

Buch: Lawrence Kasdan & Jon Kasdan

Regie: Ron Howard

Solo: A Star Wars Story ist eine Liebesgeschichte.

Ja, definitiv. Aber da gibt es noch so viel mehr. *Solo* ist ein großes Fortsetzungsabenteuer, das in den Sternen spielt und dabei tief in Themen wie Überlebens- und Freiheitskampf eintaucht. Es fordert seine Figuren und das Publikum heraus, sich darüber klar zu werden, wie man persönlich einen jeden sieht. Diese Story über die Herkunft einer der größten Filmfiguren aller Zeiten (und wie sie ihren Namen erhielt) ist sehr vielschichtig. Aber zweifelsohne: Es ist eine Liebesgeschichte.

Dabei geht es jedoch nicht um Han Solo und Qi'ra oder Han und seine neue Liebe, den *Millennium Falken*. Die Liebesgeschichte, die hier erzählt wird, ist die zwischen Han Solo und Chewbacca. Es ist der Beginn ihrer lebenslangen Partnerschaft und Freundschaft – eine Verbindung, von der wir wissen, dass sie sich langfristig bewähren wird. Han war das zunächst nicht bewusst, kreisten seine Gedanken sein bisheriges Leben doch viel zu sehr um Qi'ra, das Mädchen, das er zurücklassen musste. Aber es geht definitiv um ihn und Chewbacca. Sogar Qi'ra muss ihm das in einer Szene sagen. Han und Chewie lieben sich wirklich.

All das spitzt sich zu in einem der bewegendsten, wenn auch kürzesten und simpelsten Momente der ganzen *Star Wars*-Saga. Der Augenblick, in

dem zwei Freunde in ein Leben voller Abenteuer aufbrechen, als Han und Chewie zum ersten Mal als Captain und Kopilot den Sprung in den Hyperraum machen.

Die Freundschaft von Han und Chewbacca erwuchs aus höherer Gewalt. Sie waren buchstäblich aneinandergekettet und mussten sich zusamm tun, um zu überleben. Doch im Laufe ihrer Missionen wachsen sie schnell zusammen. Chewbacca hat die Gelegenheit, Han zurückzulassen, doch er bleibt beim Überfall auf Kessel letztlich an seiner Seite, nachdem er Hans wahres Wesen und seine Hilfsbereitschaft gegenüber anderen erkannt hat. Sie sind nun Stammesbrüder. Als sie von Numidian Prime verschwinden, kurz nachdem Han den *Falken* von Lando gewonnen hat, hat das Kultpaar in kürzester Zeit bereits viel durchgemacht. Aber noch einiges mehr erwartet die beiden.

Diesem Moment kommt sicherlich zugute, dass dem Publikum dies voll und ganz bewusst ist. Er spielt mit diesem Wissen. Vom Treffen mit Luke und Obi-Wan in Chalmuns Cantina in Mos Eisley über all die Ereignisse im Galaktischen Bürgerkrieg bis hin zu Hans Tod – all dies ist den Zuschauern ins Hirn gebrannt, als Han und Chewie bereit sind, den Sprung zu machen. Hier wird mit nostalgischen Gefühlen gespielt, ganz klar, aber das verdientermaßen.

Hebel rasten ein, Knöpfe klicken und Han muss sogar gegen ein Display klopfen, damit alles funktioniert. Das ist der *Millennium Falke* aus den Tagträumen unserer Kindheit. Er ist schnell und schön, aber manchmal fragt man sich, ob er überhaupt funktioniert. Die Parallelen zur Dynamik zwischen Han und Chewbacca sind unverkennbar. Sie sind das beste Duo der Galaxis (sorry, C-3PO und R2-D2), aber mitunter fragt man sich, wie sie als Team überhaupt funktionieren. Und auch das wird hier gezeigt, was dem kurzen Augenblick weitere Tiefe verleiht. Han schwirrt bereits ihr nächstes Ziel im Kopf herum, und Chewie hat seine Zweifel. Han fragt, wann er Chewie jemals Mumpitz erzählt habe. Chewie fällt da einiges ein, aber er weiß, dass es keinen Unterschied macht. Hans Grinsen verrät, dass ihr nächstes Abenteuer unausweichlich bevorsteht. Das sind Han Solo und Chewbacca, wie wir sie seit jeher kennen und lieben.

Alles, was wir über diese Figuren wissen und an ihnen lieben, kommt uns in den Sinn. Es ist, als zöge die ganze Saga vor unseren Augen vorüber. Es gibt Momente in diesem Film, wo ihre Abenteuer im engeren Sinne ihren Anfang nehmen, sogar einen tollen Moment, als nämlich Chewbacca zum ersten Mal im Kopilotensessel Platz nimmt. Doch als sie beide ihre Hände nach oben strecken und sich darauf vorbereiten, auf Lichtgeschwindigkeit zu gehen, wissen wir, dass alles andere zuvor nur der Prolog war. Eine lustige Geschichte, die man über seine erste Begegnung am Tresen erzählt. Doch nun, wo die Sterne sich verzerren und zu weißen Linien werden, springen Han Solo, die dreckige Wühlratte von den Straßen Corellias, und Chewbacca, der mächtige Sohn der Wookiee-Welt Kashyyyk, nicht nur in den Hyperraum, sie werden auf immer und ewig zu »Han & Chewie«.